

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

96. Jahrgang

Freitag, 21. Juli 1944

Nummer 169

## Das Schicksal erhielt uns unseren Führer

Hinterhältigem Sprengstoffattentat unverletzt entgangen — Juda griff zum letzten Mittel: Dem Mord — Tiefste Dankbarkeit des deutschen Volkes über die Errettung des Führers — Entschlossener denn je im Kampf gegen die Feinde des Reiches

20. Juli. Auf den Führer wurde am Donnerstag ein Sprengstoffanschlag verübt. Aus seiner Umgebung wurden hierbei schwer verletzt: Generalleutnant Schmudt, Oberst Brandt, Mitarbeiter Berger. Leichtere Verletzungen trugen davon: Generaloberst Jodl, die Generale Kortzen, Buhle, Bodenschatz, Heusinger, Scherff, die Admirale Voß, von Puttkamer, Kapitän zur See Abmann und Oberstleutnant Borgmann. Der Führer selbst hat außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. Er hat unverzüglich darauf seine Arbeit wieder aufgenommen und — wie vorgesehen — den Duce zu einer längeren Aussprache empfangen. Kurze Zeit nach dem Anschlag traf der Reichsmarschall beim Führer ein.

Die Meldung über das Attentat auf den Führer, dem dieser, wie aus der Aufzählung der in seiner Umgebung verwundeten Männer hervorgeht, nur wie durch ein Wunder entgangen sein kann, umreißt in der nächsten, keinerlei Erregung aufweisenden Sprache ein Ereignis, das dennoch zu den dramatischsten der Geschichte gehört. In einem Augenblick, da die gewaltigen Bewegungen des den Erdball umbrandenden Ringens spürbar auf die Entscheidung zudringen, hat der Gegner versucht, durch die Beseitigung des Mannes, in dem sich für ihn wie für uns die von den Ideen der nationalsozialistischen Revolution geborene und aus ihnen immer wieder genährte Kampfbereitschaft verkörpert, den Dingen die Wendung zu geben, die er auf dem Schlachtfeld nicht erreichen kann.

Die Meldung, so sehr sie uns erschreckt, kommt dennoch nicht überraschend. Oft genug schon hat uns der Gegner bewiesen, daß ihm zur Erreichung seiner Ziele jedes Mittel, auch das letzte: der feige, hinterhältige Mord recht ist. Oft genug haben wir

in Artikeln, aus denen in jeder Zeile Haß sprach, Abhandlungen über den „Mord als politische Waffe“ gelesen; oft genug die von dem maßlosen Haß jüdischer Unternehmungen diktierten Spekulationen auf die möglichen Folgen eines erfolgreichen Attentats auf den Führer kennengelernt und über uns ergehen lassen müssen. Und wir erinnern uns noch genau des Vorschlags, den der Jude Knickerbocker nicht anstand, den Alliierten in aller Form und Öffentlichkeit zu machen: den Führer durch einen Gewaltakt, wie er es nannte, aus dem Wege zu schaffen und damit nach seiner Meinung den Nationalsozialismus tödlich zu treffen. Eryodem denkt das deutsche Volk in dieser Stunde weniger darüber nach, was die Folge hätte sein können, wenn das Unvorstellbare Wirklichkeit geworden wäre und es in seinem Ringen auf Leben und Tod nun dem Genie und der moralischen Kraft des Führers entzogen müßte; es stellt weniger Überlegungen über den Dergang des Attentats an, der selbstverständlich dem Gebot der Geheimhaltung un-

terliegt, es empfindet vielmehr in dieser Stunde nur eins: ein unendliches, jeden einzelnen tief durchströmendes Glück, weil die Verhinderung den Anschlag nicht gelingen ließ. Und es möchte, was ihm damit klarer und unzweifelhafter denn je geworden ist, laut in alle Welt hinausrufen, daß es an den Weg und die Bestimmung des Führers glaubt wie an nichts sonst in der Welt, daß es in ihm den vom Schicksal gesegneten Einen und Großen sieht, unter dessen Führung es seine geschichtliche Aufgabe verwirklichen wird, und wenn taufend Teufel und die Hölle selbst sich gegen ihn verbünden. Denn was anderes als den Willen des Schicksals sollte es darin sehen, wenn dieser Mann am 9. November 1923 aufrecht durch die Kugelgarden schritt, die seine Kameraden niederstreckten, wenn er unzählige Male, ohne auch nur einen Augenblick zu zaudern, seinen politischen Gegnern die Stirn bot, an jenem 8. November 1939, da ihn im Münchner Hörsaal eine feindliche Bombe treffen sollte und er einem sorgfältig vorbereiteten Attentat nur „wie durch ein Wunder“ entging.

So wird auch dieses Attentat, das ja nicht nur den sterblichen Teil des Menschen Adolf Hitler, sondern auch das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte, nur bekräftigen, was uns allen seit Jahren und Jahrzehnten zutiefst bewußt ist: daß der Leiter aller Dinge schänke die Hand über ihn hält und in ihm den Streiter für die gute Sache auch weiterhin beschirmen wird.

Der Führer selbst hat auch in den größten Krisen, die er niederzwingen, nie an seiner Mission gezweifelt. Dieses Sendungsbewußtsein, das ihn von dem Augenblick erfüllte, da er beschloß, Politiker zu werden, und das taufendfach auch seine Umgebung immer wieder emporgereif hat — es wurde in den Abendstunden des 20. Juli, da der Deutsche Rundfunk in einer Sondermeldung von der wunderbaren Errettung des Führers berichtete, auch dem letzten deutschen Volksgenossen mit einer unwiderstehlichen Kraft zuteil. Mehr denn je glaubt er heute an die geschichtliche Aufgabe Adolf Hitlers und des von ihm geführten Volkes. Dafür mit allen Kräften zu arbeiten und zu kämpfen, ist sein Gebotnis heute, morgen und alle Zeit.

### Die Politischen Staffeln der NSDAP / Von Heinz Schwaibold

Es ist ein besonderes Kennzeichen aller Einrichtungen der Partei, daß sie nicht am grünen Tisch, nicht auf Grund eines vorher gefaßten Organisationsplanes konstruiert wurden, sondern daß wir ihren Ursprung immer in den Notwendigkeiten des Kampfes und der praktischen Arbeit finden. Die Forderungen, die in der Zeit des Kampfes um die Macht an die Partei herantraten, mußten erfüllt werden, um den Sieg im Inneren zu gewinnen. Neue Aufgaben in den Jahren des Aufbaues machten neue Einrichtungen notwendig. Und es war immer ein bewährtes Verfahren der Partei, die neue Arbeit vor allem sofort anzupassen, zunächst zu improvisieren, oft in den verschiedensten Gauen mit den verschiedensten Mitteln zu arbeiten, um später die erfolgreichste Methode auf organisatorischem Wege reichsweitlich in feste Form zu bringen.

So entstanden nun auch die Politischen Staffeln der NSDAP. Als die ersten großen Terrorangriffe der englisch-amerikanischen Luftangriffe zunächst gegen die Städte im Westen und Nordwesten des Reiches begannen, als der sinnlose Zerstörungswahn der Briten durch Bombenteppiche auf ganze Wohnviertel Tausende von Wohnhäusern in Flammen aufgehen und Zehntausende unserer Volksgenossen obdachlos werden ließ, da war es für die Partei eine selbstverständliche Pflicht, überall sofort helfend einzugreifen, wo Not am Mann war. Während alle Kräfte der Zellen und Blöcke mit Lösch- und Bergungsarbeiten vollast beschäftigt waren, hatte sich der Ortsgruppenleiter mit seinen Mitarbeitern sofort um die Betreuung Hundert, oft Tausender von Menschen zu kümmern, die in wenigen Stunden ihr Heim, all ihr Hab und Gut, ja oft noch ihre Angehörigen verloren hatten und sich nun hilfesuchend an die Partei wandten.

Häufig erwies es sich nach derartigen Großangriffen als sehr schwierig für den Ortsgruppenleiter, sich mit seinen wenigen Amtsleitern in kurzer Zeit jedes einzelnen der zahlreichen Menschen anzunehmen — und sofortige Hilfe ist immer notwendig. Oft waren die Dienststellen des Ortsgruppenleiters und Kreisleiters selbst ausgebombt, manche ihrer Mitarbeiter dem Terrorangriff zum Opfer gefallen, verwundet oder noch anderweitig mit Lösch- und Bergungsarbeiten beschäftigt. Würde solche hier einspringen und die so entstandene Lücke füllen? Die von den Terrorangriffen zunächst betroffenen west- und nordwestdeutschen Gauen schufen sich Abhilfe. Die Kreisleiter wählten aus ihrem Kreis eine Anzahl ihrer besten und befähigsten Politischen Leiter aus und stellten sie zu einer Gruppe zusammen, die sie in diesem Gau „Politische Hundertschaft“ in jenem „Einsatzbereitschaft der Partei“ oder ähnlich nannten.

Viele Monate härtester Bewährung liegen bereits hinter diesen Politischen Leitern. Tausende von

Volksgenossen wurden von ihnen unter Lebensgefahr aus den Kellern geborgen und durch brennende Straßen in Sicherheit gebracht, Hunderttausende wurden von ihnen mit Mat und Hilfe betreut. Und groß ist die Zahl der Politischen Leiter, die ihr Leben geopfert haben bei ihrem freiwilligen Einsatz.

Aus diesen Gruppen erfahrener und bewährter Männer wurden nun in allen Gauen des Reiches auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters die Politischen Staffeln gebildet. Etwa 30 Politische Leiter gehören in jedem Kreis der Staffel an. Sie wurden vom Kreisleiter bestimmt auf Grund ihrer Erfahrungen, ihrer Tüchtigkeit und Fähigkeiten, ihrer Tatkraft und ihrer besonderen Eignung, Menschen zu führen und zu betreuen. Diese Männer stehen wie bisher tagtäglich in ihrem Beruf, sie leisten wie bisher ihre ehrenamtliche Arbeit als Mitarbeiter des Kreisleiters und Ortsgruppenleiters. Sie tragen keine besonderen Abzeichen, sie bilden keine eigene Gliederung innerhalb der Partei. Aber sie müssen Tag und Nacht, Sonntag und Werktag, telefonisch oder durch Weiber erreichbar sein, und sie müssen, wenn sie durch den Kreisleiter alarmiert werden, in kürzester Zeit in ihrer Luftschutzhaus-Ausrüstung zur Stelle sein.

Die Kriegsaufgaben der Politischen Staffeln gehen aus ihrem bisherigen Einsatz klar hervor. Sie stellen im eigenen Kreis das politische Führungsinstrument des Hoheitssträgers dar, sie stehen ihm jederzeit, besonders aber in der Zeit des feindlichen Bombenterrors, zur Verfügung und helfen ihm, seiner schweren Verantwortung gerecht zu werden. Die Politische Staffel macht es ihm möglich, entsprechend der jeweiligen Lage die notwendigen Hilfs- und Betreuungsmagnahmen innerhalb des Kreises schwerpunktmäßig zu verlagern. Ebenso kann nun nach Aufstellung der Politischen Staffeln der Gauleiter schlagartig über eine Hundertzahl besonders geeigneter und tatkraftiger Politischer Leiter verfügen, er kann diese Männer, von denen jeder in der Lage sein muß, sofort die Aufgaben eines Ortsgruppenleiters oder eines seiner Amtsleiter in einem völlig fremden Kreis zu übernehmen, zur Lösung von Politischen Leitern verwenden, die nach schweren Bombenangriffen oft 36 und 48 Stunden ununterbrochen im Einsatz stehen. Auch die Alarmierung der Politischen Staffeln mehrerer Gauen in einen benachbarten Großstadtbau wurde in besonderen Fällen bereits mit Erfolg durchgeführt.

Diese Aufgaben, die die Männer der Politischen Staffeln zu bewältigen haben, sind besonders verantwortungsvoll. Es gehören eine harte Energie und verständnisvolles Herz dazu, im Inferno einer Bombennacht verzweifelte Mütter, die ihre Familie verloren haben, verwaisete Kinder und verängstigte alte Männer und Frauen in Obhut zu nehmen, sich um die Sorgen und Äkte jedes einzelnen zu kümmern. Es genügt jedoch nicht, diese Volksgenossen körperlich zu betreuen, sie zu flecken, zu verpflegen, unterzubringen. Der Politische Leiter muß auch Verständnis haben und Rücksicht nehmen auf die Angst des einen und die Aufregung des anderen, er muß sie durch Wort und Tat innerlich aufrichten und stärken, ihnen wieder das Gefühl der Geborgenheit in der großen Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes geben. Solche Kunst, Menschen zu führen, kann nicht schematisch erlernt werden, sie beruht nicht nur auf militärisch exakter Organisation. Hier müssen die Erfahrungen eines beruflichen Politischen Leiters richtiggehend sein, die er sich in langjährigem ehrenamtlichen Dienst in der Partei erworben hat.

So sehen die Männer der Politischen Staffeln ihre Aufgaben. Im Kriege sind sie der schlagkräftige allen Anforderungen gewachsene Stoßtrupp des Hoheitssträgers. Nach dem Kriege aber werden sie, gehört im Autokenn des schweren Bombenterrors, als die Auslese der fähigsten und tüchtigsten Politischen Leiter ihres Kreises auch auf dem Gebiet der weltanschaulichen Erziehung und Führung an der Spitze marschieren.

### Moskau treibt Eisenhower an

Die Briten müssen zugeben: Höhere taktische Fähigkeiten der Deutschen

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
St. Petersburg, 21. Juli. Im „Daily Herald“ wird der schließende Verlauf der Operationen an der Invasionsfront scharf kritisiert. In unterrichteten Kreisen wird dieser Artikel auf so weitliche Einsätze zurückgeführt. Er sei zweifelsohne von gewissen Stellen der Sowjetbehörden beeinflusst und liege im Zusammenhang mit den Vorstellungen, die Moskau im Laufe der letzten 14 Tage in London erhob. Moskau sei mehr als unzufrieden mit der „jüdischen Strategie“ Eisenhower und Montgomerys. Die neuen verzweifelten Anstrengungen der Briten und Amerikaner an der Invasionsfront seien auf diesen Druck Moskaus zurückzuführen. Eisenhower und Montgomery hätten Anweisung erhalten, ohne Rücksicht auf alle Verluste eine Entscheidung herbeizuführen, zumindestens aber eine beträchtliche Ausweitung des jetzigen, für größere operative Zwecke viel zu engen Brückenkopfes in der Normandie. Die heftigen Angriffe der letzten Tage und der verstärkte Einsatz der Luftwaffe seien die Folge dieser auf Moskaus Wunsch erlassenen Anordnung.

Von amerikanischer Seite wird zugegeben, daß der Rückzug der deutschen Streitkräfte vor St. Lo

planmäßig erfolgte, und zwar so geschickt und schnell, daß die Amerikaner verblüfft waren. Das Eindringen der US-Gruppen in die Trümmerstätten sei durch einen Planangriff erfolgt. Die völlige Zerstörung von St. Lo wird zugegeben, ebenso der Umstand, daß die Reste der Stadt mit den eindringenden Amerikanern unter dem schweren Feuer der auf den Höhen im Süden und Westen befindlichen deutschen Batterien liegen. Von deutscher Seite sei in und um St. Lo ein erbitterter hartnäckiger Kampf geliefert worden.

Auch die Engländer verzeichnen derartige Erfahrungen, insbesondere mit den deutschen Verteidigern von Caucelles. Diese Vorstadt von Caen war bereits am Mittwochmorgen in London als erobert gemeldet worden. Das ist inzwischen widerrufen worden. Es werden von hier wie von St. Lo heftige Straßenkämpfe gemeldet. In einer anderen englischen Auslastung wird die Unterlegenheit der britischen Panzer in einem bemerkenswerten Eingangsbericht auf „höhere taktische Fähigkeiten der deutschen Panzerbesatzungen“ zurückgeführt, mit denen die Engländer offenbar entsprechende Erfahrungen gemacht haben.

### 240 Abschüsse in 48 Stunden

Verstärkter Luftterror des Feindes - Harte Bewährungsprobe für unsere Luftverteidigung

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 21. Juli. Die letzten Tage sind durch eine Verflärkung des englisch-amerikanischen Luftterrors gegen das Reichsgebiet gekennzeichnet. Auf die großräumig angelegten Doppelangriffe gegen den Rheingau und Süddeutschland vom 18. Juli folgte 24 Stunden später ein gleichzeitiger Angriff der in Italien und England stationierten nordamerikanischen Bomberverbände gegen den süddeutschen und südwestdeutschen Raum, und in den gestrigen Vormittagsstunden wurde diese neue Terroroffensive mit Angriffen gegen verschiedene Ziele in Mittel- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Obwohl die deutschen Luftverteidigungskräfte erneut vor harte Bewährungsproben gestellt wurden, konnten sie wieder in schweren, für den Feind verlustreichen Kämpfen ihre Schlagkraft beweisen. Am 18. Juli schossen sie bei der Abwehr der nordamerikanischen Tagesangriffe 80 und am 19. Juli nach noch unvollständigen Feststellungen 61 Feindflugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab. Insgesamt verloren die Anglo-Amerikaner in 48 Stunden über dem Reichsgebiet und dem westlichen Kampfraum 240 Flugzeuge und damit rund 1500 Mann ihres fliegenden Personals.

In den frühen Vormittagsstunden des Mittwochstags zunächst ein starker US-Bomberverband über das Scheldengebiet und Aachen in das Reichsgebiet ein. In zwei Gruppen weiterfliegend, führte er Terrorangriffe gegen mehrere Städte in Westdeutschland, Südwestdeutschland und Süddeutschland durch. Besonders die Bombardements auf Koblenz, Saarbrücken und Schweinfurt hatten ausgesprochenen Terrorcharakter. Deutsche Jäger- und Zerstörerverbände waren ständig am Feind und schossen zahlreiche viermotorige Bomber, zum Teil mit voller Bombenladung ab. Während diese US-Verbände den Rückzug nach ihren englischen Stützpunkten auf breiter Front antraten, stieß eine weitere US-Bomberformation

in den süddeutschen Raum vor. Die Hoffnung des Feindes, unsere Luftverteidigung geschwächt und abgelenkt zu haben, erwies sich jedoch als trügerisch. Auch dieser Verband mußte seinen Terrorangriff gegen das Stabgebiet von München mit erheblichen Ausfällen bezahlen. In heftigen Luftgefechten im Raum zwischen Augsburg und München schossen die deutschen Jagdverbände zahlreiche Feindmaschinen ab.

Da der Feind in den letzten Tagen starke Verbände von schweren Kampfflugzeugen und Langstreckenjägern für die Terrorangriffe gegen das Reich abstellte, blieb seine Luftaktivität im Invasionsraum und über den besetzten Westgebieten schwächer als gewöhnlich.

### Rücktritt des Kabinetts Tojo

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 20. Juli. Die japanische Nachrichtenagentur Domei gibt bekannt, daß der japanische Ministerpräsident General Tojo dem Tenno den Rücktritt seines Kabinetts vorgelegt hat. Wie hierzu amtlicherseits mitgeteilt wird, sollen durch die Neubildung eines starken Kabinetts der Weg für eine nationale Konzentration auf breiterer Basis freigemacht und alle Energien des japanischen Volkes zur tatkräftigen Durchführung des totalen Krieges sammelt werden.

Wie die Nachrichtenagentur Domei weiter erzählt, hat der Tenno dem Marquis Koichi Kido beauftragt, ihm seine Ansichten über die Neubildung der japanischen Regierung vorzutragen. Kido berief eine Konferenz der führenden Staatsmänner Japans, einschließlich der sieben früheren Ministerpräsidenten und des Präsidenten des Geheimkabinetts im Kaiserlichen Palast ein, an der General Tojo teilnahm.

### London meldet verstärkten „V1“-Beschuss

St. Petersburg, 20. Juli. Wie Ergänge Telegraph meldet, hat sich der Einsatz gestellter Bomben seit 48 Stunden erheblich verflärt. In dieser Zeit seien sie, nach gewissen regelmäßigen Zwischenpausen, jeweils in Gruppen eingesetzt. Die Zahl der Abschüsse ist erheblich gesteigert worden zu sein. Während von einigen Abschussanlagen aus London beschossen wurde, hätten sich andere auf die Höhen an der Südküste Englands spezialisiert. Die Angriffe an den beiden letzten Tagen waren die umfangreichsten seit dem Einsatz von „V1“. Man glaubt, daß die Stützpunkte der „fliegenden Bomben“ jetzt verlegbar seien und durch besonders ausgebildete Arbeiter im Laufe einer Nacht montiert werden könnten. Ferner vermutet man, daß die Deutschen jetzt neuere größere Typen von fliegenden Bomben einsetzen, die, bevor sie herabstürzen, eine kleinere landminenähnliche Bombe, die an einem Fallschirm hängt, fallen lassen.

... daß es die Wang...  
... jüdische...  
... 13 Uhr...  
... 30 Uhr...  
... dem...  
... 1.30 Uhr...  
... Bahn...  
... bringt...  
... last...  
... enartige...  
... spart...  
... Seife...

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind seine Angriffe im Raum östlich und südöstlich Caen mit starker Panzer-, Artillerie- und Fliegerunterstützung während des ganzen Tages fort, ohne daß ihm der erstrebte Durchbruch gelang. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag hindurch in St. Vast tobten, wurden die Trümmer der Stadt aufgegeben. Feindliche Vorstöße aus der Stadt heraus nach Süden sowie starke drückende Angriffe der Nordamerikaner weiter nordwestlich brachen verlustreich zusammen. Schlachtfelder unterliefen die Abwehrkämpfe der Erdtruppen in wirksamen Tiefangriffen und vernichteten sehr feindliche Panzer. In Luftkämpfen wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht trafen Kampf- und Nachschubflugzeuge feindliche Bereitstellungen nördlich Caen mit guter Wirkung an. In Munitions- und Betriebsstofflagern entzündeten Brände und Explosionen. In der Nacht vom 18. auf 19. schossen Nachtjäger über Nordfrankreich 30 viermotorige Bomber ab. Batterien der Kanalküste Alexander schossen einen feindlichen Geleitzug in Brand, der nach heftigen Explosionen sank. Im französischen Raum wurden erneut 151 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Das Verhaftungsfeuer auf London dauerte die ganze Nacht über an.

In Italien drang der Feind in erbitterten, für ihn besonders verlustreichen Kämpfen in den Südtal von Livorno und in die völlig zerstörten Hafenanlagen ein, wo heftige Straßenkämpfe entbrannten. In den Abendstunden wurden unsere Truppen auf Stellungen nördlich der Stadt zurückgenommen. Nordwestlich Po gibona stießen mehrere Angriffe des Gegners. Westlich Ancona gelang es dem Feind nach erbitterten Kämpfen, auf dem Nordufer des Gino-Flusses mit schwächeren Kräften Fuß zu fassen. Seine mit besonderer Wut entlang der Küstenlinie geführten Angriffe brachen dagegen sämtlich zusammen.

Im Süden der Ostfront stehen unsere Divisionen im Raum östlich Lemberg in schweren Abwehrkämpfen. Feindliche Durchbruchversuche in Richtung auf die Stadt selbst wurden aufgefangen. Von Kowel her vordringende starke sowjetische Kräfte wurden am Bug zum Stehen gebracht. Auch im Mittelabschnitt dauern nördlich Brest heftige Kämpfe an. Im Raum von Grodno auf das Westufer des Niemien übergeleitete sowjetische Kampfgruppen wurden in Gegenangriffen zurückgeworfen. Im Seegebiet nordwestlich und nördlich Wilna sowie zwischen der Düna und Dnrow wurden starke Angriffe der Sowjets in westlichen Kämpfen erschlagen und einige Einbrüche abgelehnt. Klein im Abschnitt eines Korps wurden hier in den letzten Tagen 215 feindliche Panzer vernichtet. Der Stabschefleutnant in einer Panzerabteilung schloß getrennt mit seinem Geschütz ein schweres sowjetisches Panzer ab. Die Luftwaffe führte zahlreiche Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Kolonnen und vernichtete wiederum zahlreiche Panzer und über 200 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Artillerie wurden 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Starke Verbände deutscher Kampfgruppen richteten schwere Angriffe gegen die sowjetischen Nachschubstützpunkte Molodetsno, Nowosokolno und Westliche Luft.

Nordamerikanische Bomberverbände führten von Westen und Süden Terrorangriffe gegen West-, Südwest- und Süddeutschland. Vor allem in den Wohnbezirken der Städte München, Koblenz, Schweinfurt und Saarbrücken entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 61 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. In der Nacht trafen britische Störflieger das Stadtgebiet von Bremen an.

## Sowjetischer Vorstoß gegen Lemberg aufgefangen

Der feindliche Ansturm am oberen Bug und nördlich Brest-Litowsk zum Stehen gebracht

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 21. Juli. Eine Offensive größten Stils hat der bolschewistische General Schukow gegen Lemberg angeführt. Sein Plan lief offenbar darauf hinaus, die deutsche Front durch massierte Angriffe aufzubrechen und dann von Tarnopol und Zugl aus eine Gangesbewegung einzuleiten, die Lemberg umflammen sollte. Wie bereits bekannt, sind ihm hierbei Einbrüche in das deutsche Abwehrsystem gelungen. Zur Zeit sind alle seine Anstrengungen darauf gerichtet, sie bis zu den gewünschten Zielen auszuweiten. Deutsche Gegenbewegungen sind im Gange. Sie führten dazu, daß der Hauptstoß des Feindes gegen die Stadt aufgefangen werden konnte. Ein sowjetisches Panzerkorps, das über den oberen ukrainischen Bug vorgezogen wurde, konnte in scharfem Gegenstoß geworfen werden, wobei der Feind etwa 70 Panzer einbüßte.

An der Mittelfront im Raum von Kowel und Brest-Litowsk hat der feindliche Ansturm zweifellos infolge der großen Verluste an Wucht nachgelassen. Er wurde am Bug und nördlich Brest-Litowsk zum Stehen gebracht. Auch hier ist die Zahl der abgeschossenen bolschewistischen Panzer außerordentlich hoch. Die deutschen Gegenangriffe am Niemien verzeichnen Fortschritte, während nordwestlich Wilna alle Angriffe von drei feindlichen Schützendivisionen abgeschlagen wurden. Zwischen Düna und Dnrow wurden die Bolschewisten gleichfalls in Gegenstößen aufgefangen. Unsere

## Die Höhe 112 von der Waffen-4 zurückerobert

Britische Durchbruchversuche bei Caen an den deutschen Sperrlinien zerbrochen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 21. Juli. In der Normandie haben die Briten in den Einbruchraum östlich der Orne weitere Verstärkungen gepumpt. Die Schlacht in diesem Abschnitt der Invasionsfront hat deshalb an Heftigkeit zugenommen. Anzeichen will Monigomery alles daran setzen, hier zu einem, wenn auch mit hohem Blutgeld zu zahlenden östlichen Erfolg zu gelangen, nachdem seine Angriffe südlich Caen an den deutschen Sperrlinien zerbrachen. Auch an der nach Villers-Bocage gehenden Straße sind schwere Kämpfe mit dem noch immer anrennenden Feind im Gange. In ihrem Mittelpunkt steht das schon mehrfach erwähnte Dorf Noye. Die Höhe 112, die nach tagelangem, erbittertem Ringen in die Hand des Feindes gefallen war, wurde inzwischen von Einheiten der Waffen-4 zurückerwonnen. Bei St. Lo ist es den Amerikanern nicht gelungen, die südlich der Stadt gelegenen Höhen zu erkämpfen. Das gleiche trifft für ihre Vorstöße entlang den Straßen von St. Lo und Carant nach Periers zu, wo hartnäckige Auseinandersetzungen um kleine Geländebahnen im Gange sind.

Wie das DNB ergänzend berichtet, wurde der größte Teil von den rund 300 Panzern, die der Feind innerhalb von zwei Tagen verlor, bei Caen vernichtet oder erbeutet. Nach ihrem ersten Einbruch haben sich die Briten östlich der Orne nur noch meterweise vorarbeiten können. Jeder Schritt kostete sie Ströme von Blut. Fortgesetzt wurde der Gegner an den entscheidenden Punkten von Gegenstößen getroffen. Sechsmal ging der Kampf über

Truppen haben dort östlich der nach Rositten (Letland) führenden Vollbahn neue Stellungen bezogen. Der von ihnen geforderte Einsatz ist besonders schwer, da sich der Kampf dort in unübersichtlichem Sumpfland und Waldgelände abspielt.

## Zwei neue Träger der Schwerter

dnb. Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmpanzerführer Hans Dorr, Regimentskommandeur in der H-Panzerdivision „Wiking“, und an Oberst Theodor Tolsdorf, Führer einer Kampfgruppe, als 77. und 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht, H-Sturmpanzerführer Hans Dorr, der 1912 in Sontheim (Württemberg) als Sohn eines Bauern geboren wurde, hat während der Kämpfe vom Ende Januar bis Ende April im Osten, und zwar bei Tscherskafsch und Kowel, unter größtem persönlichem Einsatz wiederholt schwierige Lagen gemeistert. Oberst Tolsdorf, 1909 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Lahnarten (Westpreußen) geboren, ermöglichte es durch das aufopferungsvolle Aushalten seiner Kampfgruppe, die Verteidiger von Wilna unter Generalleutnant Stahel aufzunehmen, als diese nach Erfüllung ihres Auftrages den Befehl zum Durchbruch nach Westen erhalten hatten. Gemeinsam kämpften sich dann die Gruppen Stahel und Tolsdorf mitten durch die Bolschewisten weiter zurück, bis sie durch rheinisch-westfälische Panzer entsetzt wurden.

Soliers hinweg. An der Bahnlinie nordwestlich Troarn brachen weitere Sturmwellen zusammen. Überall bewies der deutsche Soldat seine Zähigkeit und Härte, auch dort, wo die Briten durch örtliche Zusammenfassung ihrer Kräfte starke Ueberlegenheit besaßen. Sein unerschütterlicher Kampfwille war die Schwanke, die den vorgezogenen Gegner zum Stehen brachte.

Die zum Ausgleich des feindlichen Einbruchs gebildete neue Kampflinie schneidet die von Caen nach Süden führende Straße in 6,5 Kilometer Entfernung von der Stadt. Dieser Schnittpunkt liegt fast genau 20 Kilometer von den Landstellen der Invasionsstruppen an der Küste westlich der Orne-Mündung entfernt. Das ist der ganze mit schwersten Verlusten seit dem 6. Juni erkaufte Geländegewinn der Briten, die damit geredet hatten, die jetzige Linie bereits am ersten Invasionsstag zu erreichen.

Gegen die neuen Stellungen östlich, südöstlich und südlich Caen setzte der Feind seine Angriffe mit etwa acht Infanterie- und Panzerdivisionen fort. Trotz schwerer Feuerorbereitung durch zahlreiche Batterien und starke Bomberverbände brachen die Vorstöße blutig zusammen. Westlich Caen brachten die Briten weiterhin vergeblich zwischen Dornbach und Hottot nach Südwesten. Nur zwischen Ventes und Hottot konnte der Gegner einen schmalen Streifen des Trichterfeldes gewinnen.

Der Führer hat den Ministerialdirektor Hans-Joachim Rickle zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

## Lenker der rollenden Räder

Als der heute 75jährige Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. e. h. Julius Dörpmüller am „Tag des Deutschen Eisenbahners“ im Mosaispale der Reichsbahn die stillen Heroismen der Männer und Frauen würdigte, die auf Lokomotiven, Wagen, Bahnhöfen und Strecken der Front den Sieg und der Heimat das Schaffen ermöglichten, da schwang in seiner Stimme die väterliche Freude eines Menschen, der durch intensivierte soziale Betreuung aus der Gefolgschaft der Reichsbahn die verschworene Gemeinschaft formte. Selbst Sohn eines Eisenbahners und von Jugend an mit der Arbeit am Schienenstrang vertraut, liegt er zum Leiter des größten Verkehrsunternehmens des Kontinents empor, und fast schien es so, als könne es mit der 1937 durch den Führer erfolgten Berufung als Reichsverkehrsminister keine weiteren Steigerungen dieses erfolgreichsten Lebens geben, als der Krieg ausbrach und die enormen Qualitäten dieses alten Praktikers und hervorragenden Organistors in das hellste Licht rückte.

In schwierigsten Zeiten und auf verschiedensten Posten hat Dr. Dörpmüller schon in jungen Jahren seine Leistungsfähigkeit bewiesen, und immer hat er jene Stellen bevorzugt, wo es etwas zu planen und zu entwickeln gab. So in China als Leiter des Technischen Büros der Schantung-Eisenbahngesellschaft und als Chef-Ingenieur der Staatsbahn Tientsin-Pukow, vor allem aber, als er nach einer durch den Weltkrieg bedingten abenteuerlichen Flucht durch die Mandchurei, Sibirien und Russland wieder in Deutschland eintraf. Von 1922 bis 1924 baute er in Oppeln aus den verbliebenen Resten des obereschlesischen Netzes eine neue leistungsstarke Direktion auf, 1924 organisierte er in Essen den durch die Besatzungszeit lahmgelegten Eisenbahnverkehr im Industriegebiet, und bemühte sich in den Aufgaben des Aufbaues so hervorragend, daß ihm 1926 die Generaldirektion der Deutschen Reichsbahn übertragen wurde. Trotz aller Gefahren, die der damaligen, aus der Zusammenlegung der sieben Staatsbahnen hervorgegangenen Reichsbahngesellschaft durch Dames- und Young-Plan drohten, durch Inflation und Verfall, Parlamentarismus und Parteienkämpfe, hat er die Deutsche Reichsbahn wirtschaftlich gesund erhalten und sie verkehrs- und betriebsmäßig zu beachtenswerter Leistungshöhe entwickelt. Nach dem Sieg der nationalen Bewegung stand das größte und wertvollste Unternehmen des Reiches der nationalsozialistischen Regierung voll einsatzfähig zur Verfügung.

Von den ersten Bemühungen um Arbeitsbeschäftigung bis zu den Anforderungen, die der Krieg stellt, hat Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller die vielfältigen Probleme mit nie versagendem Optimismus angefaßt. Fünf Jahre Krieg haben dem letzten deutschen Volksgenossen die außererwartungsvolle Tatkraft dieses Mannes Platz gemacht, der auch als Minister die soziale Herzlichkeit seiner rheinischen Heimat nicht verlor und seinen Mitarbeitern immer ein guter Kamerad war. Es hat in seiner 50jährigen Tätigkeit als „Eisenbahner“ an Erfahrungen nicht gefehlt: 1925 verlieh ihm die Technische Hochschule Aachen den Titel eines Dr.-Ing. e. h., an seinem 70. Geburtstag zeichnete ihn der Führer mit dem Adlerfahnen des Deutschen Reiches aus und am 1. Mai 1944 trat er in die Reihe der „Heldener der Arbeit“. Alle Auszeichnungen trug er mit dem schlichten Stolz des Mannes, der nicht nur sich und sein Werk damit geehrt sah, sondern den Lorbeer weiterreichte an das große Heer der Männer und Frauen in der blauen Uniform.

## Der Treck der 350000

Der dramatische Rückmarsch der Rußlanddeutschen beendet

Die größte Rückführungsaktion der Weltgeschichte hat vor wenigen Wochen ihren Abschluß gefunden. Im Rahmen einer großangelegten Aktion, die in Händen des Sonderkommandos R der Volksdeutschen Mittelstelle lag, wurden 350 000 Volksdeutsche aus dem Osten in ihr altes Vaterland zurückgeführt. Nach Abschluß des letzten Trecks gab der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, H-Übergruppenführer und General der Polizei Krens, einen Überblick über die gesamten Rückführungsaktionen.

Die Umfiedlung der Volksdeutschen aus Rußland ist nicht zu vergleichen mit den früheren Ausfiedlungen aus den Baltischen, Polnischen, Ostgalen, der Dobrußja usw., da sie erst mit der Verlegung der Frontlinien erfolgte, und zwar in sieben Aktionen. Die Schwierigkeiten, die Bedrohung durch die nachrückenden Russen, die überbeanspruchten Verkehrswege, Brücken und Fähren, die Ungunst des Wetters, die Verpflegung usw. machten diese großen Trecks zu dramatischen und abenteuerlichen Zügen.

Die Vorbereitungen zu diesem Zuge wurden in aller Stille getroffen. Die Leitung hatte H-Übergruppenführer Müller auf Befehl des H-Vertragsführers und Generals der Polizei Hoffmann übernommen. Er bereitete die Pläne vor, in denen Marschwege, Abmarschzeiten, Verpflegstellen, Flußübergänge, Aufstiegsräume usw. genau festgelegt waren. Eine ungeheure Kleinarbeit mußte geleistet werden. Da der Treck nur mit landesüblichen Fahrzeugen vor sich gehen konnte, mußten Wagen, Geschirre und Pferde beschafft werden. Ein Dorf, das wieder in Gruppen zu je 10 Führern unterteilt war, bildete einen Treck. Etwa 20 Trecks waren zu einer Marschkolonne, die ein Bereichskommando bildete, zusammengefaßt. Der ganze transsibirische Raum mit 132 000 Menschen war in 12 solcher Bereichskommandos aufgeteilt.

Am 14. März wurde der Befehl zum Abmarsch für das erste deutsche Dorf gegeben. Es war in wenigen Stunden bereit. Ohne Aufenthalt zogen die Züge durch Regen und Schneestreiben, durch aufgeweichte Wege und über gefrorene Felder. Täglich wurden 40 bis 60 Kilometer zurückgelegt. Eine Leistung, die geradezu erstaunlich ist. Es fehlte nicht an kritischen Augenblicken. So entstand z. B. am neun Kilometer breiten, hochgeschwollenen Livan eine bedrohliche Stauung. Aber alle Hindernisse wurden dank der Umsicht der H-Führer und dank der Energie und unerschrockenen Zuversicht der Volksdeutschen überwunden.

Am 28. März hatten die letzten Volksdeutschen ihre Heimat verlassen. Am 1. April war der letzte Treck über die Dnjeprbrücken gerückt. Weiter ging's durchessarabien in drei Aufmarschgebieten. Dann wurde zum ersten Male fast gemacht.

Etwa 22 000 Volksdeutsche wurden von hier mit Zügen in den Barthegauer befördert, der Rest wurde auf zwei Trecks aufgeteilt. Unter Führung von

H-Hauptsturmführer Pachschowski zog der Nordtreck in Stärke von über 72 000 Menschen mit 39 000 Pferden und einer großen Menge von Vieh nordwärts nach Falcu zur Bruthöhe, wo übergesetzt wurde. Dann ging der Zug quer durch Rumänien zur ungarischen Grenze bei Horia, über den Ditoz-Paß nach Des, wo am 4. Mai die Verladung von Mensch und Tier in die Eisenbahnwagen zur Fahrt in das Reich begann. Der Treck stellte ungeheure Anforderungen an die Teilnehmer wie an die Führer. Menschen, die in den Heimatdörfern der flachen russischen Ebene nie einen Berg gesehen hatten, mußten mit bremsenlosen Wagen plötzlich Gebirge überqueren. 450 Kilometer lang war der Treck. Das entspricht etwa der Strecke von Berlin nach Danzig. Der ganze Treck mußte täglich vom Treckführer abgefahren werden, der dafür zu sorgen hatte, daß niemand zurückblieb und daß Ver-

unglücken oder Hilfsbedürftigen geholfen wurde. Die ungarische Wehrmacht verpflegte den Treck in großzügiger Weise.

Der Südtreck unter Führung des H-Hauptsturmführers Weingärtner begann am 23. April. Er setzte über die Donau und zog durch die Dobrußja. Bei Silistra gelangte der Trupp auf bulgarisches Gebiet. Von hier aus zog er längs der Donau westlich über Ruse, Nikopol und Kom, wo abermals die Donau von 40 000 Menschen mit 12 000 Pferden und 5000 Kühen überquert wurde. Der 200 Kilometer lange Treck rollte dann durch rumänisches Gebiet. Einmal wurde er von britischen Fliegern angegriffen. Glücklicherweise waren die Verluste gering. Bei Sotol erreichte er die rumänisch-serbische Grenze, in Jashdono konnte er verladen werden. Vom 10. Juni bis zum 2. Juli rollten von hier aus die Züge mit den Menschen des Südtrecks ins Reich.

Die gesamte Rückführung vom Tage des Abmarschbefehls bis zum Abgang des letzten Zuges

## Als Kamerun deutsch war

Fünf Tage lam der britische Konsul Hewett zu spät mit der beabsichtigten Besitzergreifung der Kamerun-Küste im Juli 1884. Am 14. Juli vor 60 Jahren — zwei Jahrhunderte nach der Gründung der Kolonie des Großen Kurfürsten an der westafrikanischen Goldküste — hieß unter dem Salut des Kanonenbootes „Möwe“ der Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal in der Kamerun-Bucht die deutsche Flagge und stellte damit das Gebiet der Duala-Häuptlinge Bell und Akwa nach Vertrags-

schlicher Fleiß und deutsche Fähigkeit Urwald und Steppe höchste Werte abangen und die deutsche Flagge über raumvollen Laten wehte.

Was in Kamerun unter deutscher Verwaltung mit bescheidenem Aufwand geleistet wurde, haben auch unsere Gegner nach dem Raub des Schutzgebietes bisweilen anerkannt. Die Namen der Gouverneure von Soden, von Bittkammer und Dr. Germaier verdienen hier genannt zu werden, unter denen die deutsche Machtsphäre von der Küste über den Urwaldquertel hinaus in das weite Gras- und Steppenland des Inneren bis zum Tschadsee erweitert und besetzt worden ist. Auf welcher schärferen Grundlage die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Kamerun ruhten, bewiesen die Jahre des ersten Weltkrieges. Den zweiseitigen Angriffen der Briten und Franzosen leistete die schwache, in der Masse aus farbigen Soldaten bestehende Schutztruppe, die im gesamten Gebiet der Kolonie über noch nicht 4000 Feuerwaffen verfügte, bis Anfang Februar 1916 zähen Widerstand, bis völliger Munitionsmangel sie zwang, auf das spanische Gebiet von Rio Muni überzutreten, wofin die farbigen Soldaten ihren deutschen Führern unbedenklich in die Internierung folgten. Und als sie nach mehr als dreieinhalb Jahren in ihre Heimat zurückkehren konnten, nahmen sie von den Deutschen Abschied mit dem Gesang von „Ich hatt' einen Kameraden“ und dem Deutschlandlied. Welchen besseren Beweis für die kolonialpolitischen Fähigkeiten der Deutschen kann es da noch geben?



nach 112 Tage in Anspruch. Es war eine strapazenreiche und abenteuerliche Reise, die die Volksdeutschen aus Russland hinter sich hatten, als sie wieder in der alten Heimat eintrafen, in der nur das deutsche Volk die heimgekehrten Brüder und Schwägeren aufnehmen wird.

Sie tragen noch die Kleidungsstücke, die man ihnen im Sowjetstaat gab, und es war nicht das beste Material, das man den verpflegten Deutschen zur Verfügung stellte. Aber das deutsche Volk sieht ja nicht auf ihre Kleider, sondern auf ihre zukunftsgläubigen Herzen, das sie trotz aller Leiden und Schmerzen, trotz Hunger und Terror wieder zurückgeführt hat in ihr altes Vaterland, wo sie im Barthegauer eine neue Heimat finden werden.

## Schlaganfall Viktor Emanuels

ba. Mailand, 20. Juli. Der Erbprinz von Italien, Viktor Emanuel, hat nach einer erregten Ausprache mit seinem Sohn Umberto einen Schlaganfall erlitten, der lähmungserscheinungen und Bewußtseinsstörungen zur Folge hatte. Man nimmt an, daß es sich um einen Aneurysm im Gehirn gehandelt habe. Es besteht keine unmittelbare Gefahr für das Leben, hingegen dürfte die Lähmung kaum mehr zu beheben sein.

## Präsidialkandidat Roosevelt

Stockholm, 20. Juli. Gestern wurde Roosevelt von der demokratischen Partei ausformell zum Präsidialkandidaten aufgestellt. Wie „United Press“ meldet, sanfte Roosevelt, der eine Wiederernennung von Wallace zum Vizepräsidenten offensichtlich für unmöglich hält, dem demokratischen Konvent in Chicago einen Vorschlag, in dem er sich mit dem 60 Jahre alten Senator aus Missouri, Harry Truman an, dem die Ueberwachung der Kriegproduktion obliegt, als Amtskollegen einverstanden erklärt. Roosevelt setzt also seinem langjährigen „Amtskollegen“ Wallace kurzerhand den Stuhl vor die Tür.

## Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Sendung zum Hören und Sehen: Der Mond, unsere Nachbarwelt, 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir fragen vor, und Ihr macht mit! 11.30 bis 12 Uhr: Die bunte Welt, 14.15 bis 15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei, 15 bis 15.30 Uhr: Feiere Klänge, 16 bis 17 Uhr: Punkte Unterhaltungsstücke, 17.15 bis 18 Uhr: Kurzwelt am Samstag, 18 bis 18.30 Uhr: An Land und zur See, Wieder der Kriegsmarine, 20.15 bis 21 Uhr: Viele schöne Landestöne vom Deutschen Rundfunk, 21.15 bis 21.30 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 21.30 bis 21.45 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 21.45 bis 22 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 22.15 bis 22.30 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 22.30 bis 22.45 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 22.45 bis 23 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 23.15 bis 23.30 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 23.30 bis 23.45 Uhr: Der Berliner Rundfunk, 23.45 bis 24 Uhr: Der Berliner Rundfunk.

erkehrminister am „Tag des...  
...der Männer...  
...den Sieg und...  
...da schwang...  
...eines Men...  
...Betreuung aus...  
...verschworene...  
...Eisenbahn...  
...Zeit am Schie...  
...des größten...  
...empor, und...  
...1937 durch...  
...erfolgreich...  
...dieses ausbrach...  
...Praktikern...  
...das hellste

verschieden...  
...ungen fah...  
...immer hat...  
...das zu plan...  
...in die Leiter...  
...Eisenbahn...  
...Staatsbahn...  
...nach einer...  
...abenteuerlich...  
...ten und Ruf...  
...Von 1922 bis...  
...verliebene...  
...eine neue lei...  
...anisierte er...  
...in lahmgeleg...  
...und bewähr...  
...es so herois...  
...direktion der...  
...Trotz aller...  
...er Zusammen...  
...vorgegangen...  
...und Jugend...  
...verfall, Pacla...  
...hat er die...  
...gesund erhal...  
...sich zu beh...  
...Nach dem...  
...das größte...  
...Reiches der...  
...einfachfähig

Arbeitsbesch...  
...die der Krieg...  
...Dormüller...  
...vergangenem...  
...Krieg haben...  
...die aufzuge...  
...angewandt, der...  
...Anfangs...  
...seiner Mit...  
...war. Es hat...  
...denbahner“...  
...ihm die Tsch...  
...eines Dr.-Ing...  
...schmete ihn...  
...auf dem Reich...  
...die Reihe der...  
...Auszeichnung...  
...des Mannes...  
...und geht...  
...das große...  
...der blauen

...eine strapaz...  
...die Volksbe...  
...als sie wieder...  
...der nun das...  
...er und Schwe...  
...rude, die man...  
...war nicht das...  
...guten Deut...  
...sische Volk...  
...sich die zukun...  
...Leiden und...  
...wieder zurück...  
...wo sie im...  
...finden werden.

...anuel...  
...ig von Italien...  
...egen A. u. S...  
...ber to einem...  
...g. s. e. r. s. e...  
...sich zur Folge...  
...in einen W...  
...besteht keine...  
...hingegen dürfte...  
...sein.

...Roosevelt...  
...Roosevelt...  
...te auch for...  
...aufgestellt...  
...able Roosevel...  
...allace zum...  
...möglichst...  
...so einen Bet...  
...Senator aus...  
...Ueberwachu...  
...entschlagen...  
...seinem lang...  
...kurzerhand den

...strog...  
...hr: Sendung...  
...Mond, unser...  
...die fingen vor...  
...hr: Die Kunde...  
...zwei bis drei...  
...6 bis 17 Uhr...  
...6 bis 18 Uhr...  
...3.30 Uhr: An...  
...smarine, 20.15...  
...nte Töne“ aus...  
...maschust vom...  
...e u f f l a n...  
...ster- und Kom...  
...Dringent: 18...  
...bis 18.30...  
...uns entsä...  
...ten und ein...  
...Auszug...  
...daraufgeho...  
...von

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Nach dem Urlaub

Gedanken einer deutschen Frau

Vor drei Tagen stand ich am Bahnhof und sah dem Zuge nach, der dich wieder zur Front trug. Vor drei Tagen... Aber noch liegt über meinem Alltag die Feierstimmung jener glücklichen Wochen, die du mit uns verlebtest. Jedes Glück begann bereits mit dem Tage, als du uns mitteiltest, daß du in Urlaub kommen würdest.

Wie doch das Glück des Beisammenseins in wunderbarer Weise die Gefühle für einander verjüngt! Nur zu leicht verdrängt sie der Alltag, sie verblasen und werden abgestumpft. Mit dem Urlaub aber tritt das Glück wieder über unsere Schwelle, läßt uns an und erklärt: „Seht, da bin ich wieder — wenn ihr auch monatelang habt auf mich warten müssen!“

Auf Tage gehörst du auch all den anderen, vor allem den Kindern. Ich werde nie vergessen, wie frisch dein Lachen klang, als unser Bub beim Frühstück triumphierte: „So, jetzt haben wir endlich auch mal wieder einen Vater!“ Für eine Weile lagen die Schreden des Krieges hinter dir, du warst jetzt nur eines: das Haupt deiner Familie — warst ganz glücklicher Vater!

## Heilmittel Kunst

„Lieder und Verse von Anno dazumal“ im Reservelazarett Nagold

Die NSB. „Kraft durch Freude“ bereitet den Soldaten unserer Lazarett im Zusammenwirken mit dem Referat Truppenbetreuung im RMW immer wieder schöne Unterhaltungsabende, die von den letzteren als angenehme Abwechslung im Lazarettleben empfunden werden. Aber diese Veranstaltungen sind nicht nur kurzweilige Unterhaltungen, die Gaben der Künstler üben noch lange darüber hinaus ihre Leuchtkraft auf die Patienten aus. Segen die körperlichen Leiden helfen Ärzte, Kurzen und Medikamente, die Kunst ist aber ein segensreiches Heilmittel für die Seelen, nicht zu unterschätzen auch für den Vollzug der körperlichen Genesung.

Der letzte Betreuungsabend im Reservelazarett Nagold am Mittwoch, der unter dem Motto „Aus der Jugendzeit“ stand, brachte hübsche „Lieder und Verse von Anno dazumal“ und fand vielen Beifall. Es wirkten mit: Margarete Roth (Sopran), Leonore Bernd (Alt), Pia Spranz (Violoncello), Johanna Seher und Fritz Melata (Fagott).

## Zur Ehrung von Ritterkreuzträger Brösamle

Wird noch bekannt: Das waren Festtage für Mödingen! Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet: Unser Ritterkreuzträger, Feldwebel Karl Brösamle kommt! Und mit Begeisterung wurde der Höchstauszug begrüßt.

Nach einem fröhlichen Kameradschaftsabend fand im „Rösch“ eine Ehrung durch die Kreisleitung der NSDAP, sowie durch die Gemeinde statt. Am Feldwebel Brösamle, der mit seiner jungen Frau, mit seinen Eltern — zwei altengedienten Mödinger —, mit seinem verwundeten Bruder und mit seinen Schwestern gekommen war, hatte sich in überaus großer Zahl die Dorfgemeinschaft geschart. Und sofort herrschte eine herzliche Stimmung, die getragen war von großer Freude und von berechtigtem Stolz. Der Saal war durch den BDM festlich ausgestaltet worden und gab mit seinem Fahnen- und Blumen Schmuck ebenfalls ein frohes Bild ab.

Nach Vorträgen des Gesangsvereins und nach Gedichten begrüßte Ortsgruppenleiter und stellv. Bürgermeister Siller den Ritterkreuzträger und übermittelte ihm die Glückwünsche seiner Heimatgemeinde. In mitreisender Rede wurde der Abwärtsweg des Soldaten, im Namen der Kreisleitung als Geschenk eine Plastik von Kunstbildhauer Rehbach Stuttgart „Der Athlet“ und eine Uhr. Der stellv. Bürgermeister teilte mit, daß die Gemeinde ihrem tapferen Sohn einen ansehnlichen Geldbetrag schenke, und die Medal des BDM übergeben Feldwebel Brösamle ein großes Führerbild.

Feldwebel Karl Brösamle, der am 22. Januar 1911 in Mödingen geboren wurde und in Zivilberuf wie sein Vater Gipser ist, hat laut Verleihungsurkunde zum Ritterkreuz als Unteroffizier

## 1 Kartoffelkäfer =



Melde Funde sofort der Polizeibehörde!

Am Abend aber, nachdem die Kleinen von uns zur Ruhe gebracht, da warst du mein, gehörst du sonst niemandem auf der Welt. Und das Wunderbare war, wenn wir einander in die Augen sahen, dann fielen die Jahre von uns ab und wir wurden wieder jung, ganz jung. Und so glücklich, wie es sonst nur junge Menschenkinder im ersten Liebesglück zu sein pflegen.

D, daß doch Tage, auf die man sich lange vorher gefreut, so kurz sein können! Wie gern hätte ich unsere alte Wanduhr gebeten, doch ein wenig sparsamer mit der Zeit umzugehen. Aber so eine Uhr hat ja kein Herz! Die tut ungerührt ihre Pflicht und zählt mit gleichem Schlag die Stunden des Glückes wie die des Leides!

Nun habe ich wieder einmal einen Menschen gehabt, meinen liebsten Menschen, mit dem ich über alles sprechen konnte. Wie du mich kennst, so kenne ich dich und so verstehen wir einander. Du hast mir aber auch Mut und Stärke für die Zukunft gegeben. An deiner Zuversicht, an deinem unerschütterlichen Vertrauen habe ich mich wieder aufgerichtet. Der Gedanke an Deutschlands Zukunft wird mir helfen, die oft schwere Gegenwart zu ertragen.

zier im Frühjahr dieses Jahres an der Ostfront in raschem, selbständigem Entschluß die Führung einer Gruppe an sich gerissen. Das starke Feindfeuer nicht achtend, sprang er auf, setzte sich an die Spitze seiner Männer, erlebte mit Handgranaten mehrere Feindnester und schlug so für die nachfolgenden Grenadiere eine Bresche.

Wie eng sich die Mödinger mit ihrem Ritterkreuzträger verbunden fühlen, kam in dem gemüthlichen Teil des Abends zum Ausdruck. Immer wieder schüttelten sie ihm dankbar die Hand. Unser aller beste Wünsche begleiten Ritterkreuzträger Feldwebel Brösamle, der seit ein paar Jahren in Schrozberg (Kr. Crailsheim) wohnt, auf seinem ferneren Weg.

Mit schlichten Worten dankte der Ritterkreuzträger für die Ehrung, die ihm in der Heimat zuteil wurde. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation umschlossen das Bekenntnis aller zu äußerstem Einsatz für den deutschen Endsieg, gleich dem Vorbild, das ihnen der tapferste Sohn Mödingens gab.

## Wichtiges in Kürze

Die Reichsausbildungsbefehle für Studierende wird künftig allgemein für ein Semester über die vorgeschriebenen Studienzeiten hinaus gewährt, außerdem wie bisher für das Semester, in dem die Abschlußprüfung abgelegt wird.

Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Steine und Erden werden künftig Schiefer- und Tafelmarken ausgegeben, die über die Reichsstelle für Schiefer an die Schulen zur Verteilung an die Schüler weitergeleitet werden, die dann die Schiefertafeln beim Einzelhandel beziehen können.

Für die Dauer des Krieges hat der Reichsbauernführer eine Verkürzung der Lehrzeit für landwirtschaftliche Berufe anordnet.

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Wom-

## Warum denn die Hilfe nicht annehmen?

Ehrliche Hilfsbereitschaft nicht ablehnen — Spürbare Entlastung durch kleine Gefälligkeiten

Es ist so: Sehr viele ehrliche, gern dargebotene Hilfsbereitschaft kann nicht zur Auswirkung kommen, weil sie nicht angenommen wird! Fast du nicht schon selber die abwehrende Bemerkung gehört: „Am Gottes willen! Lieber noch zwei Stunden früher aufstehen, als eine Fremde in meinen Topf gucken zu lassen.“

Dienst du vielleicht sogar selber so? Das wäre schade, denn du würdest mit einer solchen Einstellung die unzähligen selbstlosen alten und jungen Volksgenossen verletzen, die gern und freudig überall da einspringen, wo Hilfe gebraucht wird. Wie viele Frauen über 45 Jahre und Mütter mit kleinen Kindern, die von der Arbeitslosigkeit befreit sind, haben sich freiwillig für tage- oder stundenweisen Einsatz zur Verfügung gestellt. Wie viele Hausfrauen haben sich spontan bereit erklärt, ihre Hausgehilfin mit einem anderen Haushalt zu teilen. Wie viele Büroangestellte wollen gern ihre abendliche und sonntägliche Freizeit zur Verfügung stellen, um Müttern bei der Stopperei oder im Haushalt oder Garten zu helfen! Wie viele alleinstehende Stadtfrauen, die gerne helfen wollen, haben sich aufs Land gemeldet.

Ist es da nicht besser, die ehrlich gebotene, wenn auch vielleicht zuerst nur kleine Hilfe anzunehmen, als sich selber noch mehr abzuradern, als unbedingt nötig ist?

Da fährt ein 21jähriger Mädel jeden Abend nach Büroschlus mit dem Rade auf einen Bauernhof am Stadtrand. Sie ist um 18.30 Uhr draußen und beginnt dann sofort, den zur Seite gestellten Tagesabwasch zu erledigen, das Kleinvieh zu füttern, Abendbrat zu machen und hinterher die Kinder zu waschen und ins Bett zu bringen. Wenn die Zeit reicht, wird zwischendurch ein Strumpf gestopft oder Gemüse und Kartoffeln für das morgige Mittagessen vorgerichtet. Zweimal im Monat nimmt das Mädel abends alle Fließ- und Stoppwäsche ihrer Bäuerin mit in die Stadt, wo sie in der Ortsgruppe der Frauenschaft instand gesetzt wird. Glaubst du nicht, daß diese Hilfe doch fühlbar ist für die Bäuerin?

benachteiligt werden dringend darauf hingewiesen, daß Rentenbesitzer und Rentenausweisarten für den Selbstempfang unbedingt in das Luftsicherheitsgesetz gehören. Besonders ist auf die Ausweisarten zu achten. Jeder Wohnungs- und Aufenthaltswechsel ist außerdem schriftlich dem zuständigen Versorgungsamt anzuzeigen.

Um den Bedarf an Volksschullehrerinnen, die für das Fach Hauswirtschaft gut vorgebildet sind, zu befriedigen, werden vom Herbst ds. Js. ab an einer Reihe von Lehrerinnenausbildungsanstalten hauswirtschaftliche Zweige als besondere Ausbildungseinheiten für die drei letzten Ausbildungsjahre eingerichtet werden.

## Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Am 21. Juli begeht Richard Engelhardt, Alt-Wohnwirt, seinen 70. Geburtstag, der ihn noch in guter Rüstigkeit vorfindet.

Etimmansweiler. Ausgezeichnet mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde der Obergefreite bei einem Baubataillon Christian Frey, z. B. im Ofen.

Calmbach. Unter zahlreicher Beteiligung wurde Sägewerksbesitzer Friedrich Keppeler im Alter von 71 Jahren zu Grabe getragen. Mit ihm hat Calmbach eine seiner markantesten Persönlichkeiten verloren. Weit über die Grenzen unseres Enztales hinaus war er bekannt als Inhaber der seit 1837 erstellten und seither im Besitz der Familie Keppeler sich befindlichen Gartenmühle. Seit 1892 stand Friedrich Keppeler derselben vor, hat sie verschiedentlich erweitert und erneuert und sie mit fester Hand auch über die Krisenzeiten der Holzbranche geführt. Viele Jahre war er Gemeindevater, Ortsschulrat und Kirchgemeindevater. Seine besondere Liebe gehörte neben seinem Geschäft seinem Vaterland und der Schule, seine besondere Fürsorge seinen „Alten“, wie auch den vielen Vereinen, denen er als Ehrenmitglied angehörte.

Engelsbrand. Der NSB. „Liederkreis“ brachte seinem früheren Vorstand und heutigen Ehrenmitglied Michael Bittlerle anlässlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres ein Ständchen. Trotz seiner 85 Jahre erfreut sich der Altersjubilär — er ist der älteste Mann in der Gemeinde — einer geradezu außergewöhnlichen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Regsamkeit.

Horb. Auch in Fischeningen ging ein längst gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung, konnte doch unlängst ein Kindergarten der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Freude der Gemeinde kam in einer zahlreichen Beteiligung an der Eröffnungsfest zum Ausdruck, bei welcher der Bürgermeister den Dank abschattete und der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt von der Bedeutung, dem Sinn und Zweck solcher Kindertagesstätten sprach.

Freudenstadt. Oberlehrer Göb feierte in seiner Frische seinen 85. Geburtstag.

Horsheim. In Eutingen konnte das erste Behälterheim im Landkreis Horsheim im Rohbau fertiggestellt werden. Weitere Bauten sind in Angriff genommen. Der Bau wurde in Gemeinschaftsarbeit auf einem landschaftlich schön gelegenen Grundstück erstellt.

Gestorbene: Luise Förschle geb. Sauter, 60 J., Calmbach; Hermann Gaier, Wittlensweiler; Johanna Schuler geb. Staiger, 49 J., Röttenbach-Alpirsbach; Friedrich Schneider, 41 J., Eitingen.

## Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags, Dr. Elchacker, Gröbenzell

Ein kleiner Alter mit roter Nase stimmte zu: „Man kann ja von der Mischen verstehen. Wenn ich mit meiner Anna auch so leben sollte, immer nur aneinander vorbeigehen, nie miteinander reden — na, ich weiß nicht, mir ginge da auch mal der Gaul durch.“

„Halt dein dummes Maul“, so rauzte Frau Sauerzahn, die Ladenbesitzerin und Wirtin, „und nun schert euch, aber erst zahlen.“

Aber die drei Kunden schienen keine Lust zu haben, zu verschwinden. Es hatte sich natürlich sofort in Dorf herumgesprochen, daß am Samstagmittag hoher Besuch in Hohen Bierow angekommen war. In Wörle vermutete man einen von der Polizei. Vielleicht konnte man von dem Räheres erfahren... Wörle machte jedoch ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung.

„Gnädige Frau“, sagte er, was die Wirtin mit sichtlichem Vergnügen hörte, „gnädige Frau, haben Sie auch eine Gaststube? Ich hätte gern in Ruhe einen steifen Grog getrunken.“

„Können Sie haben. Und nun raus mit euch!“ Würend zahlten die drei Dorfvertreter, dann klappte Frau Sauerzahn ein Brett am Ladentisch auf und ließ Wörle hinter die Theke kommen.

„Wir können gleich hier durchgehen, der Eingang zur Wirtschaft ist von der Veranda aus so, hier geht's längs.“

Wörle stand in einem engen Flur, der auf der einen Seite zur Veranda, auf der anderen zur Küche führte, außerdem war noch eine Tür mit einem Glasfenster da, durch das man in einen weiteren geräumigen Flur sah, von dem aus eine Treppe in das erste Stockwerk führte.

Wörle blieb stehen und deutete auf die Wand: „Telefon haben Sie auch?“

„Natürlich, ich bin ja die Posthilfsstelle. Es läppert sich zusammen, und wenn man auch sonst sein Auskommen hat, so nimmt man mit, was man kann.“

Die Gaststube war ungemüthlich, verträubelt und dämmerig, ein großer Ofen verbreitete eine brühelnde Wärme. Das Sofa, auf dem Wörle saß, knirschte und knarzte zwar in allen Fugen, aber um so besser war der Grog. „Gnädige Frau“, sagte Wörle, „wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Wenn Sie gestatten! Aber wenn die Ladentür geht, müssen Sie mich schon entschuldigen. Im Winter ist das Geschäft ja man so, aber im Sommer sind wir Sommerfrische, da haben wir das ganze Haus voll Gäste —, und wir selber, was mein Mann ist und ich, schlafen dann manchmal im Speicher, weil wir doch jede Nacht für das Bett mitnehmen müssen.“

„Im Winter haben Sie nie Gäste?“

„Selten. Höchstens mal ein Handlungsreisender, der eine Panne gehabt hat, oder wie der Herr Wendelin, der jetzt gerade hier wohnt. Ein netter Mensch, hat auch gleich im Voraus bezahlt. Und das freut ein' denn auch. Man hat ja so seine Erfahrungen. Da war vorigen Sommer —“

Wörle unterbrach sie:

„Sie haben jetzt sogar einen Gast? Nam, was mag der wohl hier suchen?“

„Wenn ich das nur wüßte!“ erwiderte Frau Sauerzahn und beugte sich flüsternd vor. „Eingetragen hat er sich als Kunstmalter, er malt aber nichts. Ich weiß ja auch nicht, ob man im Winter malen kann —, ich möchte mich bei der Kälte nicht draußen hinsetzen. Wir hatten im Herbst vor zwei Jahren auch mal einen hier, der —“

„Hatte denn dieser Herr Wendelmuth Malzeug mit?“ unterbrach Wörle erschrocken den neuen Wortandrang.

„Wendelin, nicht Wendelmuth. Nein, er hatte bloß ein Köfferchen mit, viel war nicht drinnen, wissen Sie, es ist sonst nicht meine Art, in den Koffern meiner Gäste herumzuföckern, aber wenn so ein Ding offen steht und man sieht, was drin ist, kann man es nicht hindern, da guckt man eben hinein. Pinsel waren keine drin, und auch kein Papier, bloß ein bißchen Wäsche und was zum Zähne putzen gehört. Seife hat er bei mir im Laden gekauft.“

„Was so ein Mensch bloß hier den ganzen Tag anfängt?“ fragte Wörle vorichtig.

„Ach der. Der hat bis zur Polizeistunde gesoffen, warum soll er nicht, da lasse ich nichts ankommen, und dann hat er bis Mittag geschlafen und am Nachmittag gelesen. Wissen Sie, wir haben viele Bücher, die unsere Sommergäste so hier liegen lassen. Wenn Sie sie mal sehen wollen...“ Wörle wollte nicht.

„Geht er denn nicht wenigstens manchmal aus?“

„Nein, nie, das ist ja das Komische. Nur vorgestern Abend war er kurz weg, da hat er telefoniert und gleich darauf kam ein Telegramm, das ich aufnehmen mußte, 9.32 Uhr war es, weil ich das als die Posthalterin ja immer draufschreiben muß. Es war wegen Piefekes ihrer Amanda, die hat einen Jungen gekriegt.“

„Und wegen Piefekes ihrer Amanda hat Herr Wendelin telefoniert? Dann hat er also doch Bekannte hier in Ort.“

„Nein, Sie haben mich falsch verstanden. Das Telegramm war wegen Piefekes ihrer Amanda —, Herr Wendelin hat wegen was anderem telefoniert, es war ein komisches Gespräch, es hatte überhaupt keinen Sinn, wissen Sie, ich habe mir schon dauernd den Kopf zerbrochen, was es eigentlich bedeuten sollte —, aber das ist wohl zu hoch für mich, ich habe es auch wieder vergessen, was es war. Wollen Sie noch einen trinken?“

(Fortsetzung folgt)

# Volkskulturelles Frauenschaffen im Kriege

## Die Reichsausstellung der NSG. „Kraft durch Freude“ in Eblingen

Eigenbericht der NS-Press

K. Eblingen. Die schönen, von guter reichstädtischer Handwerkskunst zeugenden Räume des Alten Rathauses geben einen idealen Rahmen einer Ausstellung, die, wie schon berichtet, in Anwesenheit zahlreicher Gäste durch den Reichsamtsleiter Otto Schmidt, Berlin vom Amt Volkstum und Brauchtum der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eröffnet wurde. Die Ausstellung, die bisher nur in Bayreuth und Königsberg gezeigt wurde, gibt eine Uebersicht über das Ergebnis der Leistung fraulicher Betätigung in den Gemeinschaftslagern und Heimen. Frauen und Mädchen, die fern der Heimat darauf angewiesen sind, sich ihr Stück Deutschland um sich herum selbst zu schaffen, haben unter der Leitung von geschulten Kräften Dinge angefertigt, die für sie das Sinnbild und die Schönheit der Heimat bedeuten.

So kam es von selbst, daß diese Beschäftigung eng mit dem Wesen deutschen Brauchtums verbunden wurde. Es wurde nicht irgendein schönes Gebast, sondern es wurden Dinge angefertigt, die mit dem Begriffe deutscher Art — auf dem Boden weltanschaulicher Erkenntnisse — eng zusammenhängen. So standen die Höhepunkte des Jahresablaufs (Neujahr, Fasenacht, Ostern, Sonnenwende, Erntedank und Weihnacht) im Vordergrund der Beweggründe dieser Arbeiten. Auch die Familienfeste wie Geburtstag, Totenfeier und Hochzeit waren Anlaß zur Beschäftigung mit handwerklichen Arbeiten. Man sieht schöne holzgeschnitzte Östern, mit zierlich bemalten Eiern, man freut sich über die kleinen Lebensbäume, die den großen auf dem Blage der Gemeinschaft entsprechen und den Familientisch zieren. Zur Sonnenwende hängen an den Jahresständern außer dem Kranz, der Adler, und für die Kinder sind Weitschen und Bogenpfeile gemacht worden. Das Erntedankfest gibt Gelegenheit, bunte Erntetronen zu fertigen und besonderes Festgebäck zu backen. Die Fasenacht mit selbstgeknüpftem Kasper und lustigem Glücksspiel ist reich genug an neuer Betätigung. Es ist ein großes Feld sinnvollen Schaffens, das sich hier aufstut und das durch handwerkliches Können und fröhlichen Gestaltungswillen schöne und reiche Form bekommt. Was für Grundlagen artgemäß und in geheimen Kräften deutscher Wesens würdiger Einstellung ausgeüht und gelenkt werden können, zeigen die Arbeiten zum Weihnachtstisch. Es geht einem das Herz auf bei diesen schönen Weihnachtsapparat und Jahreslaufsträngen, die die Zusammenhänge alten Brauchtums mit dem Sinn unseres Daseins offenbaren. Es ist alles wie ein Spiegel kraftvoller deutscher Art, wie ein unendlicher Vorrat, aus dem hier geschöpft wird.

Daß im Kriege an solche Dinge herangeführt wird, ist weder Zufall noch Nebenbedeutung, sondern eine Notwendigkeit, weil gerade dieser Krieg die Werte ungemein erhöht, um die letztlich unser Kampf mit dem Schwerte geht. Daß solche starken Kräfte gedanklich inhaltlicher Art nach sind, daß sie gefördert werden sollen und als Anregung dienen mögen, ist ein Gewinn dieser für den ganzen Gau so wichtigen Reichsausstellung, die auch noch Knäuel, Näh- und Stickerarbeiten, ferner Schnitarbeiten für den Gebrauch in Lagern und Heimen und schließlich die Anfertigung geschmackvoller Spielzeug in den Kreis dieses besonderen Wollens einbezieht, und die den Wert volkulturellen Frauenschaffens im Kriege zeigt, das nichts anderes ist als ein Erkenntnis zum Ethos des Heimatgefühls.

### Neues aus aller Welt

Händin bereut Mädel. Eine Berlin in Struß bei Budweis machte die Beobachtung, daß eine Glucke ihre Küken recht fleißig mit dem Beißel und einig von ihnen sogar zu Tode wickte. Als die Frau die reiflichen Küken in Sicherheit bringen wollte und sie in der Nähe einer großen Deutschen Boxerbühnen unterbrachte, geschah etwas Merkwürdiges: die Händin nahm sich der Küken sofort an

### Mädel kräftigen sich auf dem Lande

Stuttgart. Vor einigen Monaten sah ich Pflötte am letzten Male. Heute begegnet sie mir wieder. Wie hat sich das Mädel inzwischen verändert! Braungebrannt, nach Luft und Sonne sieht sie aus, dicker ist sie wohl auch geworden, vor allem aber fällt mir auf, daß ihre Haltung, ihr ganzes Wesen frischer ist. Seitdem Pflötte die Handelsschule verließ, hat sich ihr Leben entschieden gewandelt. Sie wurde Pflichtjahrmädel auf einem Bauernhof.

Viele Aufgaben und Arbeiten stellen sich hier dem Stadtkind, die neu, ungewohnt und oft auch nicht leicht waren. Bisher hatten Stenographie und Schreibmaschine, Buchführung und Rechnen ihren Geschäftskreis beherrscht. Nun trat die ländliche Hausarbeit mit allen Formen des Kochens und Nähens, der Haushalt- und Wäscheputze an sie heran. Auch im Garten und Stall stellten sich überall neue Aufgaben. Pflötte aber hätte selbst nicht gedacht, daß sie das alles so sehr interessieren und erfreuen würde. Ob sie wohl für immer auf dem Lande tätig sein möchte? Sie kann es heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, aber sie glaubt wohl, daß sie etwa als

und sonst keiner für sie. Auch wärnt sie ihre Schönlänge mit ihrem Körper und läßt es sich rubia gefallen, wenn sie an ihr herumwinkt.

Schwerer Bankrott in Frankreich. 105 Millionen Frank wurden aus einem Bankrott der Bank von Frankreich in der Nähe von St. Germain bei Paris geraubt. Der Bankrott war mit 400 Millionen Frank, beauftragt von einem Polizeibeamten und einer Beamten der Bank von Frankreich, von Paris aus abzuführen. Die sechs Räuber luden in einen mitgeführten Wagen so viel Geld, wie nur hineinging.

Jüdischer Großindustrieller zum Tode verurteilt. In Barcelona wurde der berühmte jüdische Großindustrielle Anshin, der bereits vor fünf Jahren wegen großer Betrugsdelikte zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wegen Aufrüstung zur Fahnenflucht in Argentinien vom Kriegsgericht einer Armee zum Tode und zur Einziehung des Vermögens verurteilt.

Skandal um eine Erbschaftssteuerziehung in Argentinien. In Buenos Aires die Interaktion einer Erbschaftsteuer hat, wie sie funktionell vielleicht noch nicht dagewesen ist, das wirtschaftliche nationale Erbschaftssteuer verurteilt, das wirtschaftliche Kapitalvermögen der beiden Brüder Bembere wenigstens annähernd festzustellen. Die Bembere sind Abkömmlinge europäischer Juden in drei Generationen, und Vater Bembere, Hauptaktionär der Bierbrauerei Quilmes bei Buenos Aires, soll seinen beiden Söhnen bei seinem Tode im Jahre 1932 über eine Milliarde Pesos, rund 700 Millionen Mark, hinterlassen haben. Als Erbschaftsteuer haben die Brüder Bembere lediglich neun Millionen

## Schwäbisches Land

Stadtkinderin den liebsten und kostendsten Beruf finden konnte. Sie würde dann die Kenntnisse aus der Handelsschule verwerten und bliebe doch mit dem ländlichen Lebenskreis verbunden, der ihr schon in der kurzen Zeit des Pflichtjahres so lieb und vertraut geworden ist.

Oftmals kann man ähnliche Beobachtungen über den günstigen Einfluß des ländlichen Pflichtjahres auf die körperliche und seelische Entwicklung unserer jungen Mädel machen. Die abwechslungsreiche, innerlich beruhigende Arbeit, oft im Freien, in gesunder, ländlicher Umgebung wirkt sich auf den Organismus gerade in den Entwicklungsjahren günstig aus. Zweifellos ist auch die Ernährung, die in jedem Falle besser und reichhaltiger sein kann als im Stadthaushalt, von förderndem Einfluß. Es kommt hinzu, daß das Leben auf dem Lande heute ruhiger und gleichmäßiger ist, da sich Bombenangriffe hier nicht so stark auswirken. In jedem Falle wird schon das eine Jahr auf dem Lande für die körperliche und seelische Entwicklung des jungen Mädchens und für eine sich vertiefende Kameradschaft zwischen Stadt und Land von weittragender Bedeutung sein.

Pesos als Steuer auf rund 100 Millionen Pesos Erbschaftswert abgeliefert. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Hauptanteil des in Argentinien „gemachten“ Vermögens in Frankreich immerhin in einem feststehenden Werte erscheinen läßt.

### Quer durch den Sport

#### Fünf Württemberger in der Bestenliste

In fast allen Gauen sind an den letzten Sonntagen die Meisterkämpfe in der Leichtathletik durchgeführt worden. Dabei gelang es eine beträchtliche Bestleistungserneuerung infolge der künftigen Weltkampfbereitschaft unserer Spitzenläufer. Sehr beachtlich ist, daß auch fünf Vertreter des Sportgaus Württemberg in der neuen Bestenliste aufgeführt sind. Ueber 100 Meter lief der jetzt für NSG Stuttgart wirkende R. E. H. M. (Weiss) mit 10,5 Sek. an der Spitze. Der Stuttgarter Sprintläufer G. A. P. M. an n. n. der zur Zeit für Eintracht Frankfurt startet, ist besser 200-Meter-Läufer mit 22,3 Sek. Ueber 800 Meter Hindernis setzte sich der Deutsche Meister Hermann Gelber (NSG Stuttgart) mit 9:45,4 Minuten an die Spitze. Altheimer Müller (Rudwig, jetzt Ulm 1940) ist mit 3:30 Meter weitaus der beste Stabhochspringer Deutschlands, was um so mehr Bedeutung verdient, als er ebenso wie Gelber das „Schwabenalter“ bereits überschritten hat. Marktauner (Stuttgarter Räder), der allerdings an den Gaumeisterkämpfen nicht teilnahm, führt das Feld der deutschen Diskuswerfer mit einer Weite von 48,30 Meter an.

1500 Meter in 4:15 Minuten lief der Rosenheimer Gillerunge Karl und erzielte damit eine neue Jugend-Jahresbestleistung.

In Bad Nauheim fand ein Veraleichskampf zwischen vier SG-Gebieten im Dorchester statt, bei dem Sachsen vor Hessen-Nassau, Baden-Sass und Württemberg siegte.

Die Württembergischen des Gebietes Württemberg unterlagen in einem Veraleichskampf gegen Hessen-Nassau in Bad Nauheim mit 3:13.

Das Württembergische Vorrundenturnier zur Deutschen Württembergmeisterschaft wurde abgelehnt, eine neue Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Weiter Max Erling (Wittensberg) lief in Württemberg mit 8:00 Meter in der neuen Jahresbestleistung von 8:45,7 Minuten und schlug den Württembergischen Friedrich (RM.) um 2/10 Sekunden.

Admira Wien, die 1939 im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft stand und im vergangenen Jahr abfielen mußte, hat sich die Meisterschaft der Wiener Ersten Klasse erkämpft und dürfte damit wieder in die Oberliga aufsteigen.

#### Heute wird verdunkelt:

von 22.16 bis 5.15 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Roegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwaldbuchverlag GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Altkalch, 19. Juli 1944

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

**Gefreiter Karl Rentschler**

im Alter von nahezu 19 Jahren am 16. April im Osten gefallen ist.

Wenige Wochen später erhielten wir die fast unfaßbare Nachricht, daß unser letzter, lieber Sohn

**Untersoffizier Fritz Rentschler**

Inhaber verschiedener Auszeichnungen durch seine erlittene Verwundung im Alter von 23 1/2 Jahren in einem Feldlazarett am 27. Mai gestorben ist.

In tiefem Leid

Die Eltern: Ulrich Rentschler mit Frau Barbara, geb. Rometsch, und alle Verwandten.

Familie Gottfried Erhardt, Holzbrunn.

Trauergebete: Sonntag, 23. Juli, nachmittags 2 Uhr in Reulbach.

Wibberg, 18. Juli 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. d. schnellen Hinscheiden meines lieben Mannes

**Mag. Steimle**, Schreinermeister, für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die Kranzspenden, dem Lieberkranz, d. Kriegerkranz, der Feuerwehr u. der Schreinerinnung herzlichen Dank.

Anna Steimle m. Angeh.

Werde Mitglied der NSU!

Nagold, 19. Juli 1944

Dankagung

Für die Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lb. Mannes

**Karl Kalmbach** danken wir herzlich; bef. für die Kranzspenden, den Altersgenossen u. allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Frau Monika Kalmbach

Nagold, 18. Juli 1944

Dankagung

Im Namen der Verwandten danke ich für alle unserer lieben Schwester und Schwägerin

**Maria Schuler** im Leben erwiesene Liebe, f. die Teilnahme an ihrem Leidenbegangnis, beiseitens der Altersgen. und für die schönen Blumenspenden. Die Schwester: Klara Schuler

Großhandelsfirma sucht vom Hersteller Galanterie- und Kurzwaren, Haushalt- und Industriebedarfartikel.

Carl Schewe, Berlin O 17 Küstriner Platz 8

Sirjan, 19. Juli 1944

Statt Karten.

Am 15. Juli entschlief im 81. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Wilhelmine Löchner**

geb. Nöfken

Wir danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Hans und Emma Mausbeiß, geb. Löchner und 4 Enkel.

Nochdorf, 19. Juli 1944

Todesanzeige

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden durfte unser treue, lieber Vater, Bruder und Schwiegervater

**Johann Georg Bühler**

Landwirt

im Alter von 80 1/2 Jahren in die ewige Heimat eingehen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag, 22. Juli, 13.30 Uhr.

Als Stütze der Hausfrau

**Hausgehilfin**

findet u. Freude am Kochen, gesucht.

Präsident Dannenmann

Sirjan b. Calw

Bärenthal 26, Tel. 275

Junge

**Bürohilfe**

in Stenographie und Maschinenschriften bewandert, sofort nach Nagold gesucht.

Angebote unter N. G. 169 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Biete sonnige

**3-Zimmerwohnung**

mit Gartenanteil in Wibberg; suche ebensolche in Nagold, Calw oder anderem Ort an der Bahnlinie. Angebote unter N. Z. 169 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Schwerbeschädigter sucht dringend ein

**1-2-Familienhaus**

gegen bar zu kaufen. Angebote unter N. G. 169 an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Strafspenre Stammheim — Gchingen

Die Landstraße I. Ordnung Stammheim — Gchingen ist bis auf weiteres für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung über Althengstett.

Calw, den 19. Juli 1944.

Der Landrat.

Abgabe von Speisefrühhkartoffeln

Auf den Wochenabschnitt I der 65. Zuteilungsperiode des braunen Bezugsausweises für Speisefrühhkartoffeln 64—68 können in der Zeit vom 17. Juli bis 6. August 1944 (für 3 Wochen) je Kopf 2,5 kg Speisefrühhkartoffeln bezogen werden.

Von den Inhabern von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter können die angekauften 2,5 kg Speisefrühhkartoffeln auf den Abschnitt I der Karte für die 1. Woche der 65. Zuteilungsperiode (AZ 65, 1) bezogen werden.

Die Kleinverfeiler haben die zum Bezug berechtigten Kartenabschnitte abzutrennen und der Kartenantragabestelle in der vorgeschriebenen Weise zur Ausstellung eines Bezugscheines A einzureichen.

Calw, den 17. Juli 1944.

Der Landrat

— Ernährungsamt Abt. B —

Freiwillige Feuerwehr Calw

Unsere diesjährige

**Hauptversammlung**

findet am Samstag, 22. Juli 1944, abends 7,9 Uhr im Saalbau Weiskatt. Sämtliche Feuerwehrmänner sind verpflichtet, daran teilzunehmen. Die Beteiligung der Frauen ist erwünscht.

Der Wehrführer

Volkeigenenoffenschaft Ebhausen und Umgebung

Die

**Ordentliche Generalversammlung**

findet am Samstag, dem 22. Juli 1944, um 19.30 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ in Ebhausen statt. Hierzu ergeht herzliche Einladung. Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Genehmigung des Jahresabschlusses 1943 und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.

3. Bericht über die gefällige Revision des Verbandsprüfers durch den Aufsichtsratsvorsitzenden.

4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.

5. Ergänzungswahl in den Vorstand und Aufsichtsrat.

6. Wünsche und Anträge.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß der Jahresabschluss und die Bilanz vom 31. Dezember 1943 auf die Dauer einer Woche im Kaffenzimmer zur Einsicht der Mitglieder aufliegen.

Den 14. Juli 1944.

Der Vorstand

Vorsteher Bürgermeister M u h

DT VOLKS-THEATER

Calw beim BADISCHEN HOF

Freitag 19<sup>00</sup>, Samstag 19<sup>00</sup> Uhr, Sonntag 14, 17 und 19<sup>00</sup> Uhr

Die goldene Spinne

mit Kirsten Heiberg, Rolf Weib, Otto Gebühr.

Fallstricke überall! Die feindliche Spionage scheidet vor keinem Mittel zurück. Dieser spannende Film erhebt seine warnende Stimme.

Kulturfilm und Neue Wochenschau

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Jugendgruppe der NS-Frauenschaft

Seite 3.15 Uhr

Heimabend

Für die mir zu meinem 90. Geburtstage übermittelten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Wilhelm Schaub sen.

Schuhmachermeister

Calw

Gebe 1 Paar Stiefelstroh gegen

**Fahrradmantel**

in Tausch, Verläufe

**Honigglöbder**

(wirkt. Maß). Preis RM 35.—

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Groß Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

**Lagerplatz**

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter N. G. 72 an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Biete gut erhaltene Reifstiefel

Gr. 42/43, schw. Pumps, Braunkunstleder Gr. 38, gut erhalten, neu besohlt. Suche

**Shiffstiefel**

Gr. 38, gut erh., weiße elegante Schuhe Gr. 37. Angebote unter N. G. 164 an die „Schwarzwaldb-Wacht“.

Ber...